

De hundertachtevierzigscht Psalm

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **4 (1941-1942)**

Heft 7-10

PDF erstellt am: **16.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-179082>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Chind: Du — isch es en Indianergschicht oder e Wienachts-
gschicht, häsch si sälber erfunde, isch es es Märli vom Glück,
vom ebige Fride? Und uf eimal, ich weiß sälber nöd wie, hät
mi 's Läbe wider warm und heiter tunkt.

Mys Züri.

Werner Morf, Lehrer in Zürich, geb. 1902.

Chas uf der Wält na Schöönens gëh?
Zwee grüeni Bërg, en blaue See
und öisi Zürimuure!

s Großmöischer sträbt dem Himel zue,
de „Karli“ luegt mit Seelerueh
wyt aben uf das Trybe.

Sant Peter isch en alte Herr,
am Samschtig brummt syn Baß dethër
im Gsang vo alne Glogge.

Wän d Sunn am Uetli Adie säit,
dän schickt si na en Grueß uf d Waid
und d Stadt fangt aa verschnuufe.

Was git dem Bildli erscht de Glanz?
Di wyße Grööt, der Alpechranz
wyt hinder See und Matte.

Drum fröögi: Chas na Schöönens gëh:
Zwee grüeni Berg, en blaue See
und öisi Zürimuure?

De hundertachtevierzgischt Psalm.

Gott Loob und Dank!	für immer und eebig,
Loobed en ali, de Hër,	nach syner Ornig, sym Bscluß.
im Himel und i der Hööchi!	
Loobed en, Aengel, und ir	Ir uf der Aerde,
us syner gwaltige Gschaar!	loobed de Hër,
Loobed en, Sunnen und Mond,	und du Walfisch,
und ir ali, ir glänzige Sterne!	du Meer us der tüüfschte Tüüfi,
Loobed en, Himel und Lüft	Sturmwind, Fүү, Hagel u. Schnee,
und ir Gwitter, won aberusched!	ir ali müend tue, wien er säit.
Rüefed syn Namen uus,	Bërg und Hügel und Böim
uf syn Bifehl sind er worde.	und ir Pflanze vo alnen Arte,
Er tuet i heben und wyse	zahmi und wildi Tier,

ir Würm und ir tifige Vögel!
König und Völcher,
Regänten und Richter zäntume,
Purschten und Mäitli,
ir alte Mannen und Chind!
Ir müend en rüeme, syn Name,
er isch de gwaltigscht von alne,

und syni Gwalt und sy Macht
gaht über Himel und Wält.
Er git sym Volch syni Chraft
und hilft syne Frommen und
alne, wo zuenem stönd. [Dienere,
Gott Loob und Dank!

Übertrait vom Werner Morf.

'S Underland.

Paul Schmid, Werkmeister, Dielsdorf

'S isch glich au schön im Under-
Am Irchel und am Rhi; [land,
Wo's no en g'sunde Buurestand
Und Räbe git und Wi,
I jedem Dorf no 's Handwerch
Und ein der ander kännt; [blüeht
Wod'Lüt no Sunneschi im Gmüet
Und Freud am Schaffe händ.

Und chunnt es Maitli i der Tracht
Und git dr früntli d'Hand,
Dänn gumped 's Herz u. juchst u.
's ifcht schön im Underland! [lacht:
Öb a der Töß und a der Glatt,
Und öb d' im Wehntal bisch,
's glicht ime Buech, wo jedes Blatt
En schöne Helge-n-isch.

's isch alles wie zum Trückli us,
So suber und so nett;
's hät überall vor jedem Hus
E farbigs Bluemebett,
Und 's Fäld isch wie-n-en teckte
Es lachtet ein grad a; [Tisch,
Und wo e sunnigs Raili isch,
Da wachsed Trube dra.

Und uf de Läg're stohscht und
Und luegscht dis Ländli a; [stunfcht
Und jedes Mal, wännt ufe chunscht,
Muescht eifach Freud dra ha;
Dänn nid nu d'Berg voll Is und
Wänns'lüchtetbime Föhn, [Schnee,
Und nid nu d'Stadt mit ihrem See,
Au 's Underland ischt schön.

